

Predigtgedanken zum Gründonnerstag St. Lukas 1.04.2021

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Eingangsgebet

Unser Herr Jesus Christus,

danke, dass wir diesen Gottesdienst heute wieder miteinander in der Kirche feiern können.

Als du zurückkehrtest zum Vater,
hast du uns nicht nur Erzählungen und Erinnerungen hinterlassen,
du hast das Abendmahl gestiftet.

Du hast uns zugesagt,
dass wir in diesem Mahl dich selbst in uns aufnehmen,
dass du gegenwärtig bist
und uns und unsere Gemeinschaft stärkst.

Darum bitten wir dich:
Komm jetzt in unsere Mitte,
zieh bei uns ein in deinem Wort,
in Brot und Wein,
und feiere du mit uns das Fest des Lebens.

Das bitten wir dich, unseren Herrn und unsern Bruder,
der mit dem Vater und dem Heiligen Geist
Leben erhält und erneuert
In Zeit und Ewigkeit.

Amen

Predigt zu Gründonnerstag Matthäus 26,17-30

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Der heutige Predigttext steht im Evangelium nach Matthäus im 26. Kapitel in den Versen 17-30

17 Aber am ersten Tag der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passalamme zum Essen bereiten? 18 Er sprach: Geht hin in die Stadt zu einem und sprecht zu ihm: Der Meister lässt dir sagen: Meine Zeit ist nahe; ich will bei dir das Passamahl halten mit meinen Jüngern. 19 Und die Jünger taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Passalamme.

20 Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. 21 Und als sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Und sie wurden

sehr betrübt und fingen an, jeder einzeln zu ihm zu sagen: Herr, bin ich's? 23 Er antwortete und sprach: Der die Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. 24 Der Menschensohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 25 Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagst es.

26 Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. 27 Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; 28 das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. 30 Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Liebe Gemeinde!

Eines der wichtigsten Dinge, die ich – und ich glaube, auf die eine oder andere Art wir alle - in diesem Corona-Jahr gelernt haben, ist der große Unterschied zwischen Bildern, Erinnerungen und Geschichten und der wirklich und leibhaftig gemachten Erfahrung. Am stärksten spüre ich das bei den Kontakten. Einen geliebten Menschen am Telefon zu hören, ist schon besser, als nur Post zu bekommen. Ihn per Video zu sehen, seine Mimik, seine Gestik, ist schon besser, als ihn nur zu hören. Ihn zu besuchen, mit ihm einen Spaziergang zu machen, seine Stimme nicht elektronisch verzerrt, sondern ganz authentisch zu hören, ist schon hundertmal besser als jedes Medium. Und – erst nach Impfung und Test überhaupt denkbar: ihn wieder in den Arm zu nehmen, seinen Duft zu riechen, seine Wärme zu spüren, einander zu streicheln oder zu drücken und: in kleinerer oder großer Runde ohne komplizierte Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen einfach mal wieder miteinander essen zu können – große Sehnsucht kommt da in mir hoch und die bange Frage: werden wir das je wieder ganz unbefangen tun?

Vor diesem Hintergrund ist das Essen, an das wir uns heut Abend erinnern, in mehr als einer Hinsicht für uns bedeutsam.

Eine zusammengewürfelte Runde saß da beieinander – auch wenn sie nun inzwischen durch Jesus schon einiges miteinander erlebt hatten, was sie verband, hatten sie sonst wenig gemein. Da war der Zolleinnehmer Matthäus, ein ehemaliger Römerknecht. Da waren die Brüder Johannes und Jakobus, die die späteren Machtverhältnisse im Himmel gern schon hier auf der Erde vorgeklärt gehabt hätten. Da waren die Fischerbrüder Petrus und Andreas, Petrus konkurrierte mit Johannes verhalten um die größte Nähe zu Jesus und den wichtigsten Auftrag. Da war Thomas, der ständig alles hinterfragte. Da war Judas, der wohl früher als Partisan im Untergrund gegen die Römer gekämpft hatte und das Geld der Gemeinschaft verwaltete – und noch fünf weitere, die ebenfalls aus unterschiedlichen Gründen mit Jesus gezogen waren. Nein – eine Gemeinschaft wie Pech und Schwefel waren sie sicher nicht...

Vermutlich hatte sich schon seit einigen Tagen eine wachsend angespannte, drückende Stimmung über die Runde gelegt. Jesus hatte ihnen seinen Tod angekündigt, hier in Jerusalem würde er hingerichtet werden. Aber hatte die Menschenmenge ihn an den Toren der Stadt nicht jubelnd empfangen? War das jetzt der letzte Abend? Oder war noch Zeit? Passierte womöglich gar nichts, waren das alles nur Hirngespinnste und düstere Phantasien?

Als sie nun beim Essen sitzen, dürfen wir uns kein Idyll vorstellen. Jesus übernimmt zwar die Rolle des Hausvaters und spricht die Gebete und vertrauten Sätze. Dann aber sagt er: Einer von euch wird es sein, der mich verrät.

Sowas ins Gesicht gesagt zu bekommen, ist ein Schock. Und die Jünger reagieren auch so. Bin ich's? fragt einer nach dem andern – und scheint sich das ernsthaft zu fragen. Ein Wunder ist das nicht. Schon seit ein paar Tagen mag dem einen oder andern die Frage in den Kopf gekommen sein: was mach ich denn, wenn Jesus wirklich gefangengesetzt wird? Wenn er verurteilt, hingerichtet wird? Was mach ich? Lass ich mich mit schnappen, bleib ich bei ihm? Riskiere ich das gleiche Schicksal? Oder seh ich zu, dass ich abhaue, Land gewinne, zurückgehe dahin, woher ich gekommen bin?

Ich kann mir vorstellen, dass diese Gedanken Scham ausgelöst haben, Unbehagen, Unsicherheit. So mit sich und seinen Ängsten, seiner Sorge um das eigene Wohlergehen konfrontiert zu werden, raubt einem jede Illusion über sich selbst.

Sage niemand, er kenne das nicht... Auch Corona hat uns immer wieder mit uns selbst und mit der Frage konfrontiert: wo verliert die Sorge vor Ansteckung oder Ausbreitung ihr Recht, weil Menschen einfach Begleitung, Nähe und Hilfe brauchen? Wie weit schütze ich mich – was riskiere ich, um jemandem auch in schweren Situationen nahe zu sein? Und diese Frage gab es ja immer auch schon vorher: wenn's brenzlig wird – kann sich da noch jemand auf mich verlassen, oder bring ich dann nur noch mein eigenes Leben ins Trockene?

Die Runde ist dabei auseinanderzufallen. Wohl jeder, der dort am Tisch sitzt, kann nicht mehr ausschließen, dass er versagt, dass ihm das Hemd näher ist als der Rock, dass er, wenn's dazu kommt, derjenige ist, den Jesus meint.

Nur einer weiß, dass der Verrat bereits geschehen ist. Früher am Abend hatte Judas mit den Hohenpriestern verhandelt. Über seine Motive ist viel geschrieben und gestritten worden, das will ich heute nicht aufgreifen.

Habgier jedoch war es sicher nicht: da hätte er einfach mit der Kasse der Jesusgruppe abhauen können: Da war 6 mal mehr Geld drin als die 30 Silberlinge, die ihm versprochen worden waren.

Auch Judas fragt: Bin ich's? Und Jesus antwortet: Du sagst es.

Ob die anderen das überhaupt gehört haben? Matthäus berichtet von keinerlei Reaktion. Auch Jesus redet nicht weiter. Vor allem: Er macht Judas keine Vorwürfe, weist ihn nicht vom Tisch. Judas sitzt mit den andern Elfen in der Runde, als Jesus das Mahl stiftet, in dem er uns bis heute leiblich nahe kommt.

Es ist das letzte Essen mit seinen Jüngern vor seiner Verhaftung, vor seiner Verurteilung, vor seinem Tod. Und wir wissen, was uns normalerweise nach dem Tod eines Menschen bleibt: das sind die Erinnerungen. Gehütete Schätze an tiefen Situationen, Bildern, Worten, Kleidern, Dinge...

Wir wissen auch: selbst die intensivsten Erinnerungen verblassen im Laufe der Zeit, werden starr, werden zu stehenden Bildern und fest geprägten Worten. Sie verlieren ihr Leben und oft damit auch ihre Wirklichkeit, ihre Wirkung.

Jesus stiftet kein Erinnerungsbild, das im Laufe der Zeit in immer weitere Ferne rückt. Er stiftet ein Essen. Essen ist etwas ganz Lebendiges, Essentielles, etwas, was wir immer wieder neu tun, was wir mit allen Sinnen wahrnehmen und spüren. Essen ist konkret und wirkt. Und gemeinsam essen schafft und erhält Gemeinschaft.

Nehmt. Esst. Schmeckt und seht, wie freundlich der Herr ist. Spürt es auf der Zunge, schmeckt es am Gaumen, riecht den Duft des Brotes, erfreut euch an der herben Süße des Weines. Und wenn Ihr das tut, so wie heute – dann bin ich mitten unter euch. Dann nehmt ihr mich in euch auf in Brot und Wein. Dann nähre und stärke ich euch, dann gebe ich euch Kraft und erneuere euer Leben, dann bekommt ihr Anteil an dem, was kommt: an meinem Tod und meiner Auferstehung.

Und Judas sitzt mit am Tisch, als das geschieht. Und alle andern auch, mit ihrer zweifelhaften Vergangenheit, ihren Schwächen und Fehlern, ihrer Scham und ihrer Schuld, allen sagt Jesus: für euch gegeben, für euch vergossen.

Wer sich das von Jesus sagen lässt, wer ihm dafür danken kann – der darf kommen. Braucht sich nicht unwürdig oder fehl am Platz zu fühlen: gerade dann ist er, ist sie ja willkommen – in der Runde des ersten Abendmahls war Platz für alle, die da sein, die dableiben wollen. Und die Verheißung des Mahls galt ihnen: vergossen zur Vergebung der Sünden.

Jesus stiftet ein Essen, das befreit. Zwar fliehen alle voller Furcht am nächsten Tag, aber sie finden sich nach und nach wieder zusammen und teilen ihre Angst, ihr Versagen, ihre Trauer. Am Ostermorgen erfahren sie dann: Jesus lebt. Nach seiner Auferstehung beginnen die Jünger, das Mahl zu feiern. Und sie erfahren: im Teilen des Brotes, im Teilen des Weins erneuert sich ihre Gemeinschaft, wird Christus unter ihnen lebendig. Bis heute. **Amen**

Fürbitten und Vaterunser

Gemeinsam nach jeder Bitte: „Christus, Brot des Leben, stärke und leite uns.“

Herr Jesus Christus,

an deinem Tisch haben wir Platz, wie wir sind,
wie wir zu dir kommen, so nimmst du uns an.

Nun hilf uns, dass die Kraft deiner Liebe unsere Herzen weit macht
für unsere Mitmenschen und für dich.

Bewahre deine Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit

und lass sie glaubwürdig Zeugnis von dir geben.
 Beschütze, stärke und bewahre an Leib und Seele,
 die um ihres Glaubens willen verfolgt werden,
 und lass Frieden in Wahrheit und Liebe
 zwischen den Konfessionen und Religionen wachsen.

Gemeinsam: „Christus, Brot des Leben, stärke und leite uns.“

Mach uns bereit, füreinander da zu sein,
 das Lebensnotwendige zu teilen,
 gegen Unrecht zu kämpfen
 und für Gerechtigkeit einzutreten,
 Elend zu sehen und Not zu lindern
 und den Menschen zu dienen.
 Und bewahre und behüte alle, die in den Corona-Hotspots,
 in den Krisenregionen, in den Zonen des Hungers
 und in den Kriegen dieser Welt oft unendlich viel riskieren,
 um zu retten und zu helfen.

Gemeinsam: „Christus, Brot des Leben, stärke und leite uns.“

Sei allen nah, die müde geworden sind in diesem langen Jahr,
 die sich einsam und verlassen fühlen.
 Begleite die Kranken und alle, die sie betreuen und pflegen,
 und steh denen bei, die Todesängste leiden.
 Lass sie geborgen sein im Licht deiner Liebe.

Gemeinsam: „Christus, Brot des Leben, stärke und leite uns.“

Geh du nun mit uns in diesen Abend
 und in die kommenden Tage.
 Lass uns von neuem das Geheimnis deiner Liebe
 in deinem Tod am Kreuz
 und das Wunder des von Gott erneuerten Lebens
 in deiner Auferstehung erfahren,
 und lass es für uns alle zum Segen werden. **Amen**

Gemeinsam lasst uns beten:

Vater unser

Segen:

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir
 und sei dir gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf dich
 und gebe dir Frieden. **Amen**